

JOHANNES DER TÄUFER

„Es beginnt die Heil verkündende Botschaft Jesu des Christus.“ Im ganzen Bericht findet sich keine Andeutung, die an das Recht des Erzählers, als Evangelist zur Kirche zu reden, erinnerte.¹ Damit unterscheidet sich das zweite Evangelium vom dritten, dessen Vorrede für den Erzähler um das Vertrauen der Kirche wirbt, Luk. 1, 1–4. Noch größer ist seine Entfernung vom vierten Evangelium, da Johannes nachdrücklich seine Augenzeugenschaft und seine einzigartige Gemeinschaft mit Jesus betont, 19, 35; 21, 24. Auch gegenüber dem ersten Bericht entsteht dadurch ein Unterschied, daß jener den Namen, den der Titel nennt, sowohl im Verzeichnis der Apostel als in der Erzählung an bedeutsamer Stelle gibt, Mt. 10, 3; 9, 9. Warum schreibt auch der Verfasser des zweiten Evangeliums jetzt die Botschaft Jesu auf? Er hat sie seit Jahren gesagt, wie die ganze Kirche weiß. Das Recht, die Botschaft auch schriftlich auszurichten, hat der, der sie mündlich ausgerichtet hat. Die Kirche kannte ihn als „den Sohn des Petrus“, 1 Petri 5, 13, und als „den Vetter des Barnabas“, Kol. 4, 10. In Jerusalem versammelten sich die Brüder im Hause seiner Mutter, Apgsch. 12, 12. Er hatte in der Gemeinschaft mit Barnabas das Aufblühen der Kirche Antiochias und Syriens miterlebt, zwar nicht als einer der führenden Lehrer, Apgsch. 13, 1, jedoch in so enger Gemeinschaft mit Paulus und Barnabas, daß er, als sie in die westlichen Länder zogen, diese begleitete. Für den Gang seiner weiteren Arbeit war es folgenreich, daß er sich auf dieser Reise von Paulus trennte und, statt mit ihm ins Innere Kleinasiens hinaufzuziehen, nach Jerusalem zurückkehrte, Apgsch. 13, 13. Das gab den Anlaß, daß Paulus seine Gemeinschaft mit Barnabas löste,

¹ Dieser Satz verliert auch dann nichts von seiner Wahrheit, wenn die Vermutung den Sachverhalt erraten hat, Markus habe mit dem Satz über den Jüngling, der nackt aus Gethsemane entflo, 14, 51.52, seinen eigenen Anteil an der Passionsgeschichte erzählt. Jener Vers begründet nicht sein Recht, Evangelist zu sein, sondern beschreibt nur, wie eilig und angstvoll die Flucht der Jünger war, als sie sahen, daß Jesus in der Gewalt der Juden war.

der nun Markus mit sich nach Zypern nahm, Apgsch. 15, 37–39. Wann und wie die Gemeinschaft des Markus mit Barnabas endete, wissen wir nicht; wir hören dagegen, daß er während der römischen Arbeit des Paulus teils in Rom, teils in den Gemeinden der Asia tätig war, Kol. 4, 10; Philem. 24; 2 Tim. 4, 11. Aus seiner Herkunft und dem Gang seiner Arbeit folgte, daß er neben Paulus eine Selbständigkeit besaß, die ihn von den anderen Mitarbeitern des Paulus unterschied. Nach 1 Petri 5, 13 gehörte er zeitweilig auch zu den Männern, die Petrus begleiteten, und zugleich deutet auch diese Stelle an, daß die ganze Kirche Kleinasiens ihn als einen Zeugen der Botschaft Jesu kannte und ehrte. Neben diesen Angaben ist es nicht seltsam, daß er sein Recht, durch ein Evangelienbuch zur Kirche zu reden, für einleuchtend und unanfechtbar hielt und daß uns das Verhältnis seines Evangeliums zu dem des Mt. zum Teil vor dieselben Vorgänge stellt, durch die aus der Verkündigung des Petrus die des Paulus und aus der Kirche Jerusalems die der Griechen geworden sind.

Nach dem Bericht des Papias in Eusebs Kirchengeschichte wurde am Ende des ersten Jahrhunderts in der Kirche der Asia erwogen, ob neben den anderen Evangelien auch das des Markus von der Kirche zu gebrauchen sei. Der „Alte“, der die Wahrheit der christlichen Predigt verbürgte (Johannes?), wurde gefragt, ob er den Gebrauch des von Markus verfaßten Evangeliums billige. Er hat diese Frage bejaht und das Recht des Markus, ein Evangelium zu schreiben, damit begründet, daß er Petrus als Übersetzer gedient habe; dies habe ihm vollen Anteil an den apostolischen Erinnerungen gegeben. Ich traue dem Presbyter die törichte Meinung nicht zu, Petrus habe in Rom nur syrisch geredet, weshalb er dort einen Übersetzer nötig gehabt habe, wie es auch eine törichte Vorstellung wäre, daß Markus sich erst in Rom seine Kenntnis der evangelischen Geschichte verschafft habe. Die doppelsprachige Gemeinde, vor der Petrus oft einen Übersetzer brauchte, war Jerusalem; dort war es durch die Lage gefordert, daß das, was Petrus syrisch erzählte, von einem mit Petrus vertrauten jüngeren Mann für die Hellenisten übersetzt wurde. Die Bedenken gegen Markus ergaben sich zunächst daraus, daß er

kein Apostel war, sodann aber auch daraus, daß die richtige Zeitfolge seinem Bericht fehle. In diesem Kreise hatte sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß vereinzelte Sprüche und ohne Zusammenhang erzählte Anekdoten vieldeutig sind, dagegen, wenn sie in ihren geschichtlichen Zusammenhang hineingestellt sind, einen voll bestimmten Sinn erhalten. Der Presbyter gab diesen Mangel zu und erklärte ihn daraus, daß Mr. seine Kenntnis der Geschichte Jesu der Verkündigung des Petrus verdanke; der Wert seines Evangeliums beruhe auf der Richtigkeit des Berichteten. Vielleicht ging diese Kritik des zweiten Evangeliums von der johanneischen Erzählung aus. An Joh. 1–12 konnte leicht der Eindruck entstehen, es fehle bei Markus die Chronologie. Da die Abweichungen des Markus von Matthäus in der Anordnung der Erzählungen nur gering sind, traf dieselbe Kritik auch das erste Evangelium. Daß aber einzig von Markus gesprochen wird, wird so zu verstehen sein, daß der Gebrauch des Matthäus noch auf die östliche Kirche beschränkt war.

Der Beginn der Botschaft Jesu war die Wirksamkeit des Täufers. Was dieser getan hat, hat Jesus bestätigt, und was er verkündet hat, hat Jesus auch zu seiner Botschaft gemacht. Deshalb beginnt Mr. sein Buch, das die Botschaft Jesu enthält, damit, daß er vom Täufer erzählt. Damit ist klar bestimmt, was nach seinem Urteil der Täufer für die Kirche bedeutet hat. Er gehört in das Evangelium; denn sein Wirken war sein Anfang. Er steht aber nicht neben Jesus; denn das Evangelium stammt nicht vom Täufer, sondern ist Jesu Botschaft. Darum war die Wirksamkeit des Täufers nicht mehr als der Anfang des Evangeliums.

Mit der Formel „Anfang des Evangeliums“ ist „Evangelium“ nicht zum Titel des Buchs gemacht. Wer sie so auslegt, macht es fraglich, ob das zweite Evangelium wirklich Markus gehöre, der von Anfang an am Aufbau der Kirche beteiligt war. Denn wir müßten einige Zeit ansetzen, damit die Botschaft Gottes und des Christus ihren vollen Sinn verlor, den sie in der Verkündigung des Paulus hat, und zum Namen der schriftlichen Berichte über Jesus wurde. Aber der begründende Satz zeigt, daß Mr. bei „der heilsamen Botschaft

Jesu des Christus“ an das gedacht hat, was Jesus gesagt und getan hat. Denn er sagt, daß in der Weise, wie die Wirksamkeit Jesu begann, die alttestamentliche Verheißung erfüllt worden sei. Daß die Botschaft des Christus so und nicht anders begann, ist deshalb geschehen, weil Gott dem Christus verheißen hat, er werde ihm durch einen Boten den Weg bereiten und es werde eine Stimme hörbar werden, die zur Bereitung des Weges Gottes auffordere. Dies ist nicht erst dadurch erfüllt, daß Markus sein Buch schrieb und es in dieser Weise begann, sondern kam dadurch zur Erfüllung, daß vor der Wirksamkeit Jesu die des Täufers stand. Wäre hier „Evangelium“ nicht mehr als ein Titel, der den Inhalt des Buches kennzeichnen soll, so wäre mit dem Genitiv Ἰησοῦ Χριστοῦ nur gesagt, von wem die Botschaft rede. Markus hat aber von ihr gesagt, sie sei die Botschaft Gottes, 1, 14. Das ist aber nicht eine Botschaft, die über Gott redet, sondern die, durch die er zur Menschheit spricht und ihr seinen gnädigen Willen und sein kommendes Werk kundtut. Da dies dadurch geschehen ist, daß Jesus die Botschaft Gottes ausgerufen hat, ist sie seine Botschaft, die er verkündet und die seine Sendung und sein Werk offenbart. Heilsbotschaft ist sie, weil sie der Menschheit den Christus zeigt. Wie Jesus die Botschaft Gottes so ausrief, daß sie in seinem Munde das Wort Gottes blieb, so verkündet Markus die Botschaft Jesu so, daß sie das Wort Jesu bleibt.

Damit hat sich Markus völlig in die Gemeinschaft mit Paulus hineingestellt. Es kennzeichnet die Verkündigung des Paulus, daß er in der heilsamen Botschaft Gottes und Jesu das sah, was durch die Wirksamkeit Jesu entstanden ist. Damit war das Wort als das Mittel gewertet, durch das Jesus sein königliches Wirken übt, und der Gemeinde war gesagt, daß das, was Christus in ihr bewirke und von ihr verlange, der Glaube sei. Die Begründung der Gemeinde durch die Botschaft Jesu hatte zur Folge, daß aus ihr die Gemeinde der Glaubenden geworden ist.

Damit war gegeben, daß in der Gemeinde der Glaubenden die Formel „das Evangelium“ keiner Bestimmung bedurfte, sondern für sich einen voll bestimmten Sinn besaß. So hat

Markus, dagegen noch nicht Matthäus gesprochen. „Glaubt auf Grund des Evangeliums“, 1, 14 (Mt. „das Evangelium vom Königtum“, 4, 23; 9, 35). „Meinetwegen und des Evangeliums wegen“, 8, 35 (Mt. „meinetwegen“, 16, 25), „meinetwegen und des Evangeliums wegen“, 10, 29 („meines Namens wegen“, 19, 29). „Das Evangelium muß verkündet werden“, 13, 10 („dieses Evangelium vom Königtum“, 24, 14), „wo immer das Evangelium verkündet wird“, 14, 9 („dieses Evangelium“, 26, 13). Der Sprachgebrauch des Mt. ist der ältere. Das ergibt zwar nicht schon den Schluß, daß auch seine Schrift die ältere sei, zeigt aber, daß nicht Matthäus, wohl aber Markus im Verkehr mit den griechischen Gemeinden und unter dem Einfluß ihrer Sprache stand.¹

Für den Beginn der Botschaft stellt Mr. ihren Zusammenhang mit der Schrift fest. Dieser entsteht nicht durch die Gleichheit der Lehre, nicht einzig dadurch, daß eine lehrhafte Tradition aus der alten Gemeinde in die neue hinüberging. Gottes Tat hatte die alte Gemeinde geschaffen, und Gottes Tat war es, die der Welt die Botschaft des Christus gab. Aus Geschichte erwuchs Geschichte; aus dem, was Gott zu Israel gesprochen hatte, entstand, was er jetzt durch den Evangelisten der Menschheit sagen läßt. Was Gott einst gesprochen hat, ist in der Schrift aufbewahrt; daran erinnert die völlig feststehende palästinische Formel *καθὼς γέγραπται ἐν τῷ προφῆτῃ*.² Aber nur am Anfang der Botschaft, nur an der Sendung des Täufers, hat Mr. den Zusammenhang zwischen der Schrift und der Botschaft, zwischen den prophetischen Worten und der Geschichte Jesu, sichtbar gemacht. Es folgt kein weiteres, von Mr. selbst beigebrachtes Zitat. Dies bringt in die beiden Texte eine starke Verschiedenheit hinein, die den

¹ Die Botschaft war „das Wort“, ὁ λόγος. Wie die Gemeinde weiß, was ihr die Botschaft kundtut, so weiß sie auch, wovon „das Wort“ spricht. Mr. sagt von Jesus: „er redete das Wort“; „der Same ist das Wort“, 2, 2; 4, 14.32. Wie bei der Botschaft, so hat Mt. auch beim Wort zuerst angegeben, wovon es spricht: „das Wort vom Königtum“, 13, 19.

² Daß *καθὼς* einen Vordersatz zu *ἐγένετο* herstellen sollte, ist nicht glaublich. *καθὼς* hat immer eine Angabe vor sich, zu der *καθὼς* einen mit ihr vergleichbaren und sie begründenden Tatbestand hinzufügt.

Ausleger immer wieder vor die Frage stellt: hat Mt. den gemeinsamen Text durch die alttestamentlichen Stellen bereichert, oder hat Mr., nachdem er durch sein erstes Wort den Zusammenhang der Botschaft mit der Schrift festgestellt hat, die Vergleichung der Taten Jesu mit den prophetischen Worten nicht zur Aufgabe eines Evangelisten gerechnet und darum die Zitate nicht wiederholt? Dieser Unterschied ist nicht aus einer verschiedenen Wertung des Alten Testaments entstanden. Da Mr. sagt, die Sendung des Täufers sei von den Propheten geweissagt worden, sagt er nicht anders als Mt., daß der Christus in der Schrift geweissagt sei. Daher bleiben dann, wenn sich Jesus selbst auf die Propheten beruft, die Texte in der Regel identisch. Der Unterschied, der hier sichtbar wird, entsteht nicht durch die verschiedene Theologie der beiden Erzähler, sondern ist in der Haltung der Gemeinden begründet, aus denen die beiden Texte erwachsen sind und zu denen sie reden. Daß Mt. in der palästinischen Gemeinde und für sie entstanden ist, ist mehr als eine Vermutung. Ebenso darf es als gesichert gelten, daß Mr. nicht schon in seinen jungen Jahren, da er noch in Jerusalem lebte, sondern erst geschrieben hat, nachdem er längst am Aufbau der griechischen Kirche teilhatte. Griechisch war die Kirche, deren Glied Mr. in Antiochia, Zypern und Kleinasien war, nicht in dem Sinn, daß sie nur frühere Polytheisten und keine Juden umfaßt hätte; im Gegenteil, ihr wesentliches Merkmal war, daß sie die Juden und Heiden einigte. Heißen wir sie griechisch, so ist sie damit vor allem nach ihrer Sprache benannt. Aber eben dies gab ihr eine ihr ganzes Leben gestaltende Verschiedenheit von den palästinischen Gemeinden, die als Teile des geschlossenen jüdischen Volkstums ausschließlich aus Juden bestanden. Hier wurde die Vergleichung der Haltung Jesu mit den prophetischen Worten von Anfang an geübt. Daran ist nicht zu denken, daß die von Mt. gegebenen Zitate eine jüngere Überlieferung neben dem Text des Mr. darböten oder gar einer persönlichen Liebhaberei des Mt. zuzuschreiben seien. In dieser Richtung bewegten sich die Lesung des Alten Testaments und die Verkündigung der Botschaft Jesu in Jerusalem von Anfang an. Sowie dagegen die geborenen Grie-

chen einen wesentlichen Teil der Gemeinde bildeten und die mit ihnen verbundenen Juden nicht durch die palästinische Synagoge geschult waren, sondern den Typus der Diasporajuden aufwiesen, sonderte sich die Evangelisation von der Schriftgelehrsamkeit. Trauen wir es Mr. zu, er habe nach den ersten Zitaten absichtlich keine weiteren mehr aufgenommen, so wäre dies keine andere Haltung als die, die Paulus seinen Gemeinden gegeben hat. Denn Paulus hat seine Botschaft nicht durch Schriftgelehrsamkeit begründet, obwohl er die Schrift in seine Gemeinden hineingetragen und sowohl im Gesetz als in der Verheißung Gottes Wort vernommen hat. Das Wort und Werk Jesu bekommt aber bei Paulus Verständlichkeit und Glaubhaftigkeit nicht erst durch einen „Schriftbeweis“, sondern hat diese in sich selbst, weil es Gottes Gerechtigkeit und Gnade offenbart.

Als ein neues Wort Gottes war die Botschaft des Christus zur Schrift hinzugetreten, und sie machte ihre Neuheit gerade dadurch sichtbar, daß nicht auch sie als heilige Schrift zu den Völkern kam. Wenn nun die Verkündigung Jesu zum geschriebenen Evangelium wurde, so war damit zwar seine Verschiedenheit vom Gesetz nicht ausgelöscht; aber eine Angleichung der neuen Gemeinde an die alte war damit vollzogen. Nun empfing auch sie ein heiliges Buch. Vollzog sich diese Wandlung zuerst im griechischen oder im palästinischen Bereich? In beiden Gebieten war diese Wandlung vorbereitet. Im griechischen Bereich widerstanden aber die starken Formeln des Paulus, die den lebendig machenden Geist der tötenden Schrift entgegensetzten und die Schrift zu dem rechneten, was veraltet war, der Herstellung eines neuen heiligen Buchs. Dagegen war die Verehrung für die Schrift in den jüdischen Gemeinden ein Grundbestandteil ihrer Frömmigkeit. Dafür war in den griechischen Gemeinden, die durch wandernde Evangelisten entstanden und nach kurzer Zeit sich selbst überlassen waren, das Verlangen nach einem Buch, das ihnen die Kenntnis Jesu sicher vermittelte, stärker vorhanden als in den palästinischen, die die ersten Jünger beständig bei sich hatten.

Damit, daß der zweite Erzähler den vorhandenen Bericht wiederholte, ehrte er seinen Vorgänger; denn er gab ihm da-